RheinlandPfalz
ZENTRALSTELLE DER FORSTVERWALTUNG

WILDMANAGEMENT IM KLIMAWANDEL

Was Jagd kann und was nicht.

Einblicke in eine Langzeitforschungsprojekt im Pfälzerwald

von
Dr. Ulf Hohmann
Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft

www.fawf.wald-rlp.de

WALDGIPFEL 11 JUNI 2019

RheinlandPfalz
ZENTRALSTELLE DER FORSTVERWALTUNG

Klimaschutz für den Wald
Erklärung vom 11.6.2019

S. 3
Lösungsansätze
Punkt 2:
Grundvoraussetzung für den Aufbau klimaangepasster Wälder ist die Regulierung der Schalenwildbestände auf ein Niveau, das die natürliche Verjüngung der Hauptbaumarten ohne Schutzmaßnahmen ermöglicht.

Quelle: https://www.wald-rlp.de/fileadmin/website/klimawandel.wald/downloads/Walderklaerung_v_11_06_2019_txt.pdf

EINFACHES PARADIGMA

Viele Forderungen zum Wildmanagement als auch die Jagd- und Waldgesetzgebung folgen einem einfachen Paradigma:

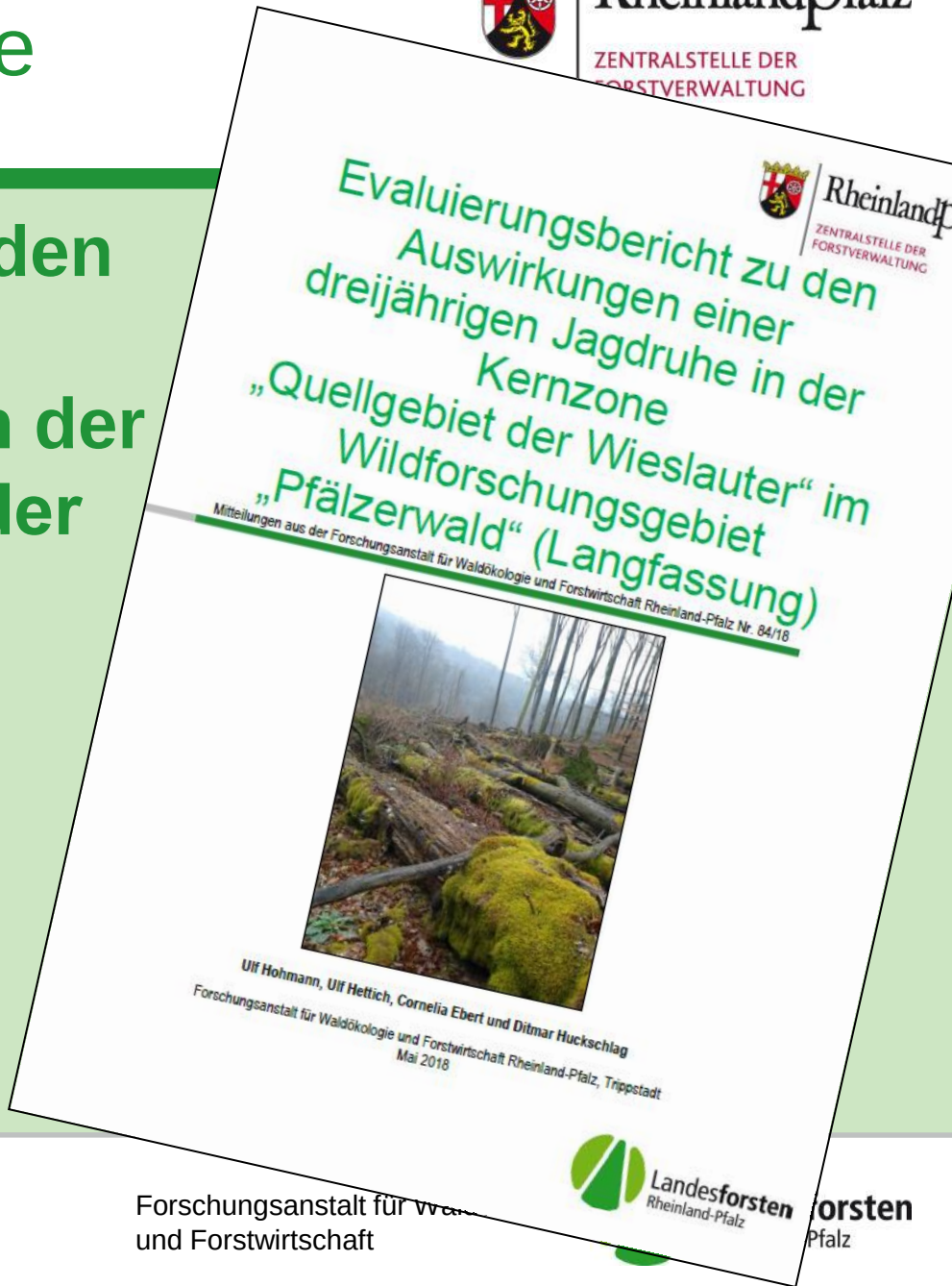
Wildschäden sind vorrangig eine Folge hoher Wildbestände. Diese sind vorrangig durch erhöhten Abschuss zu senken.

Diese nahezu monokausale Sichtweise (Wildschäden zu hoch – Abschuss erhöhen) wird jedoch dem Wissensstand zum Einfluss der Jagd auf Wildbestände und Waldbau nicht gerecht.

Beispiel Rotwildschäle

Evaluierungsbericht zu den Auswirkungen einer dreijährigen Jagdruhe in der Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ im Wildforschungsgebiet „Pfälzerwald“

Veröffentlichung 2018 im Internet auf www.fawf.wald-rlp.de


Evaluierungsbericht zu den Auswirkungen einer dreijährigen Jagdruhe in der Kernzone „Quellgebiet der Wieslauter“ im Wildforschungsgebiet „Pfälzerwald“ (Langfassung)

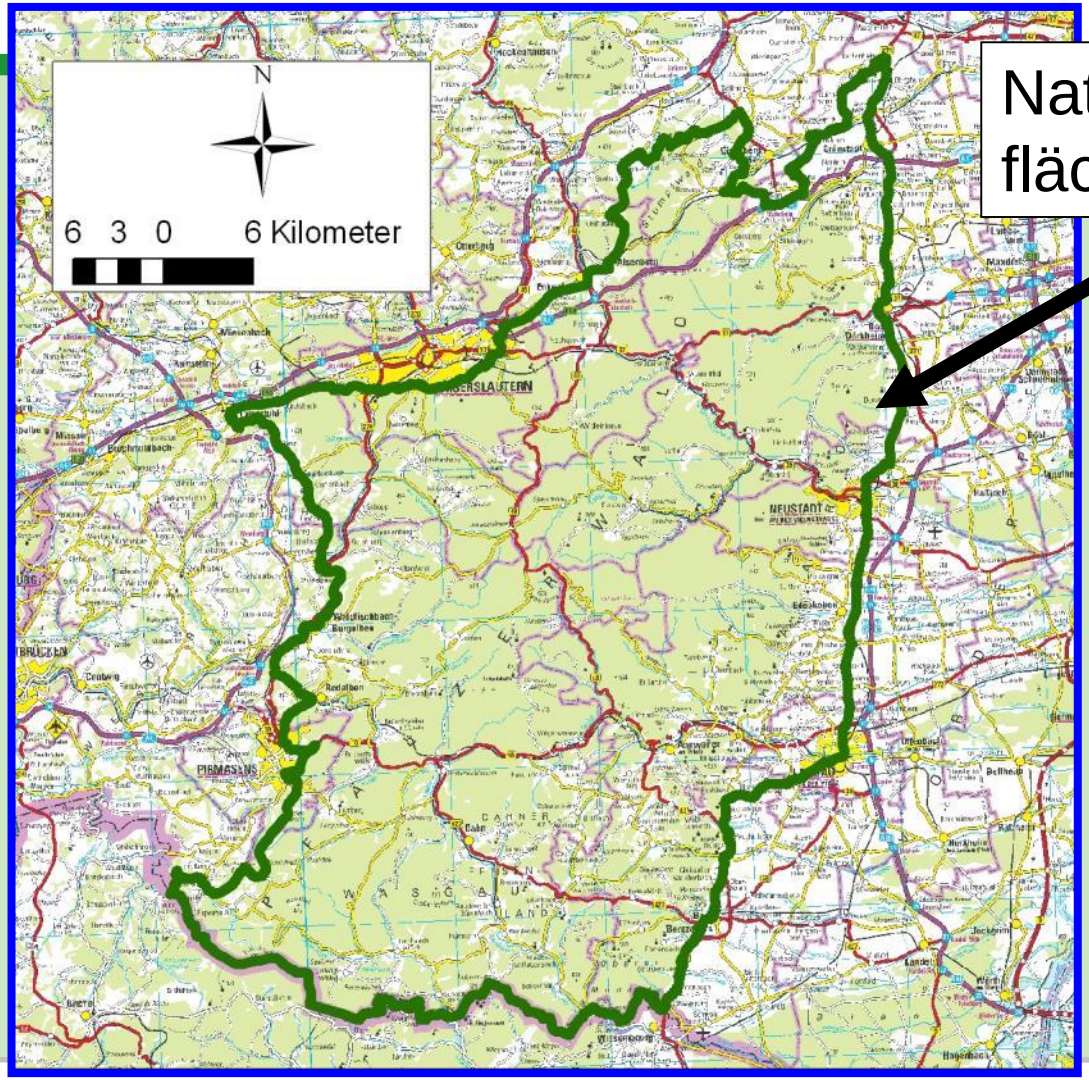
Mitteilungen aus der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz Nr. 84/18

Ulf Hohmann, Ulf Hettich, Cornelia Ebert und Ditmar Huckschlag

Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz, Trippstadt

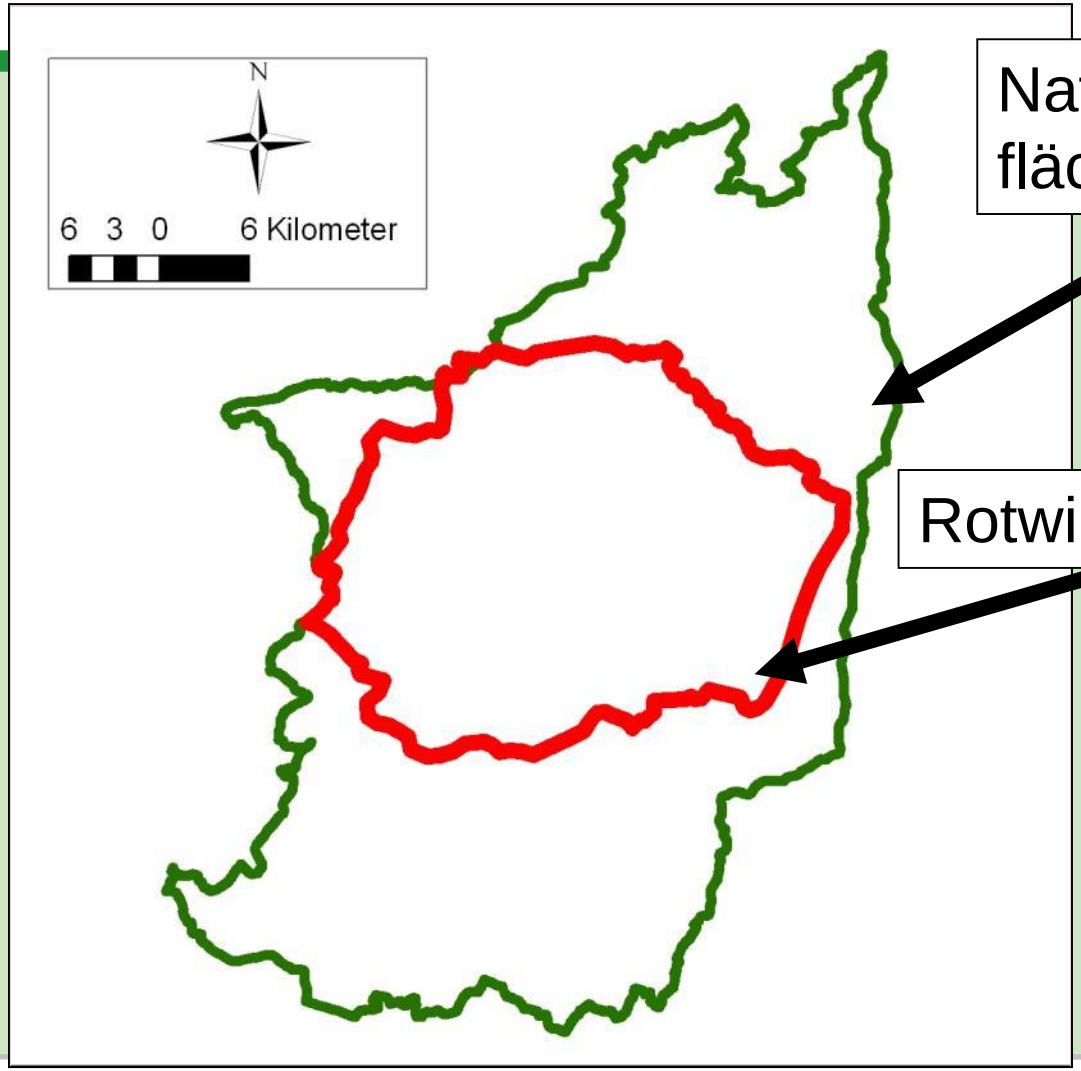
Mai 2018

Biosphärenreservat

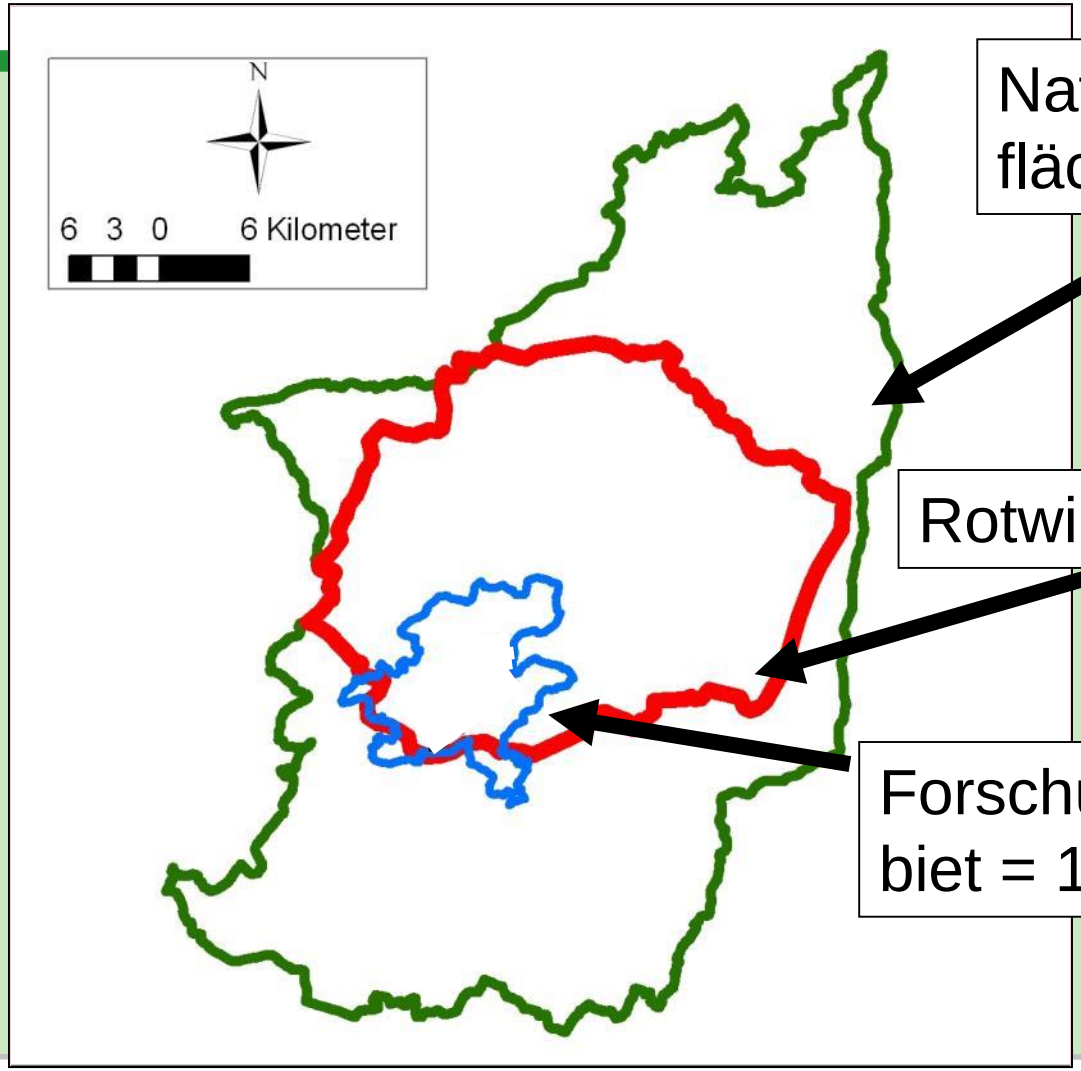


Naturpark-fläche

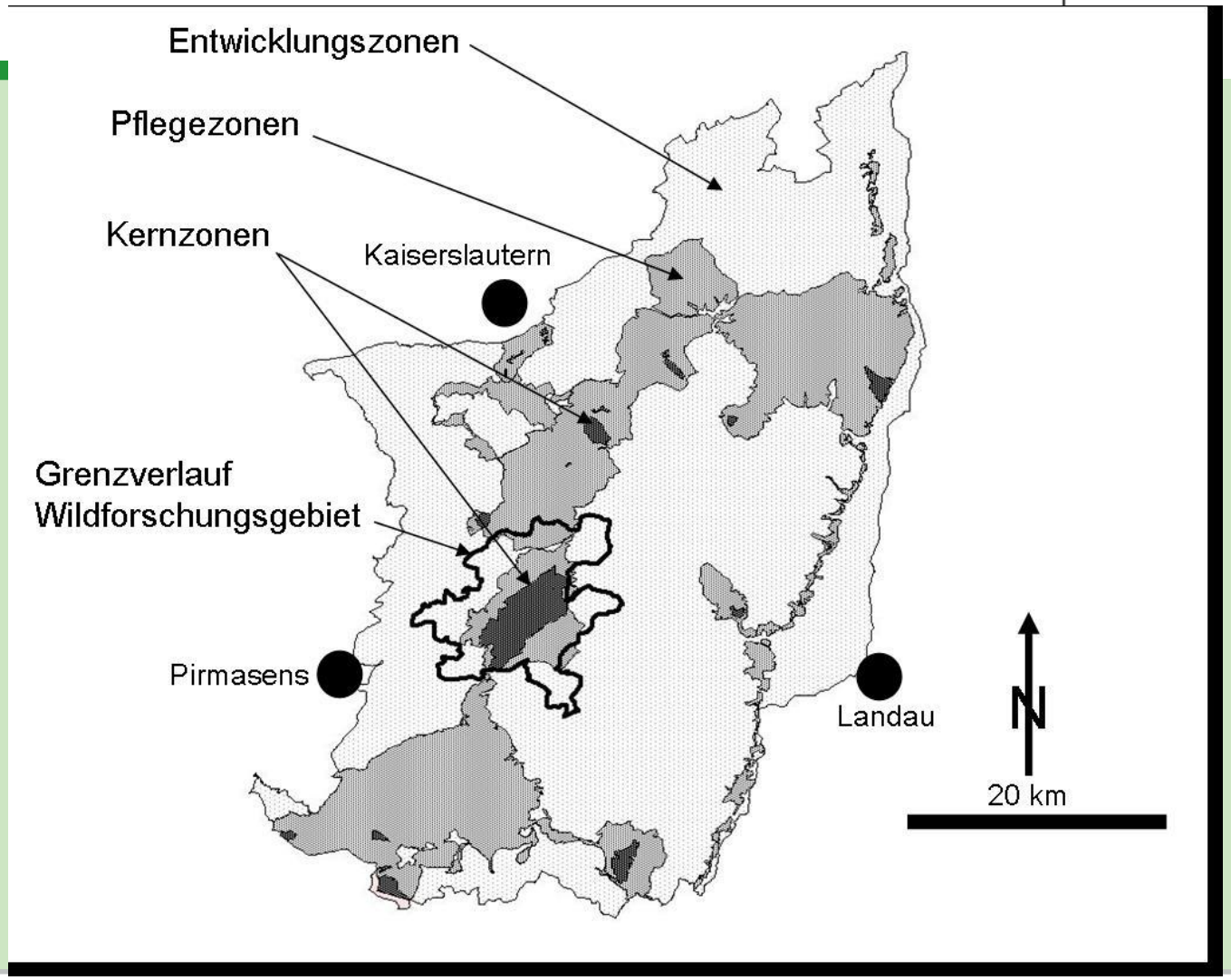
Größtes Rotwildgebiet in RLP



Wildforschungsgebiet



Zonierung


Entwicklungszonen
Pflegezonen
Kernzonen
Kaiserslautern
Grenzverlauf
Wildforschungsgebiet
Pirmasens
Landau
N
20 km

Datengrundlagen

RheinlandPfalz
ZENTRALSTELLE DER FORSTVERWALTUNG

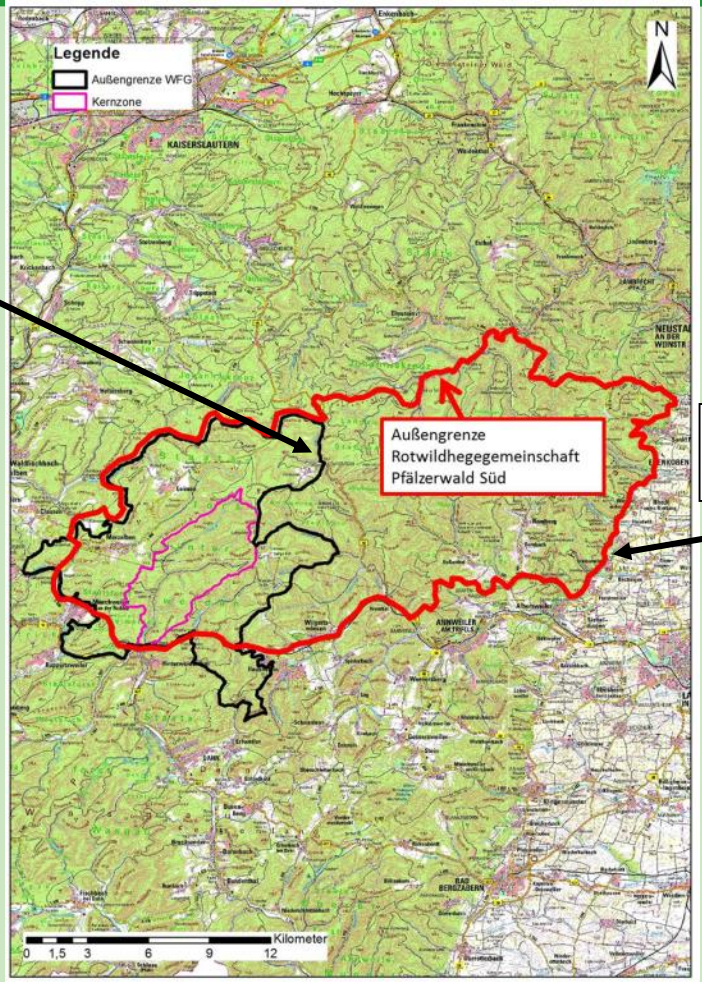
- Jagdstreckenerfassung
- Schalenwildpopulationen
- Jagdaktivitäten
- Deckung und Äsung
- Verbiss, Schäle

Alle Erhebungen beziehen sich auf das gesamte Wildforschungsgebiet (ca. 10.000 ha) inkl. Kernzone (2.500 ha).

Lage in der RHG „Pfälzerwald Süd“

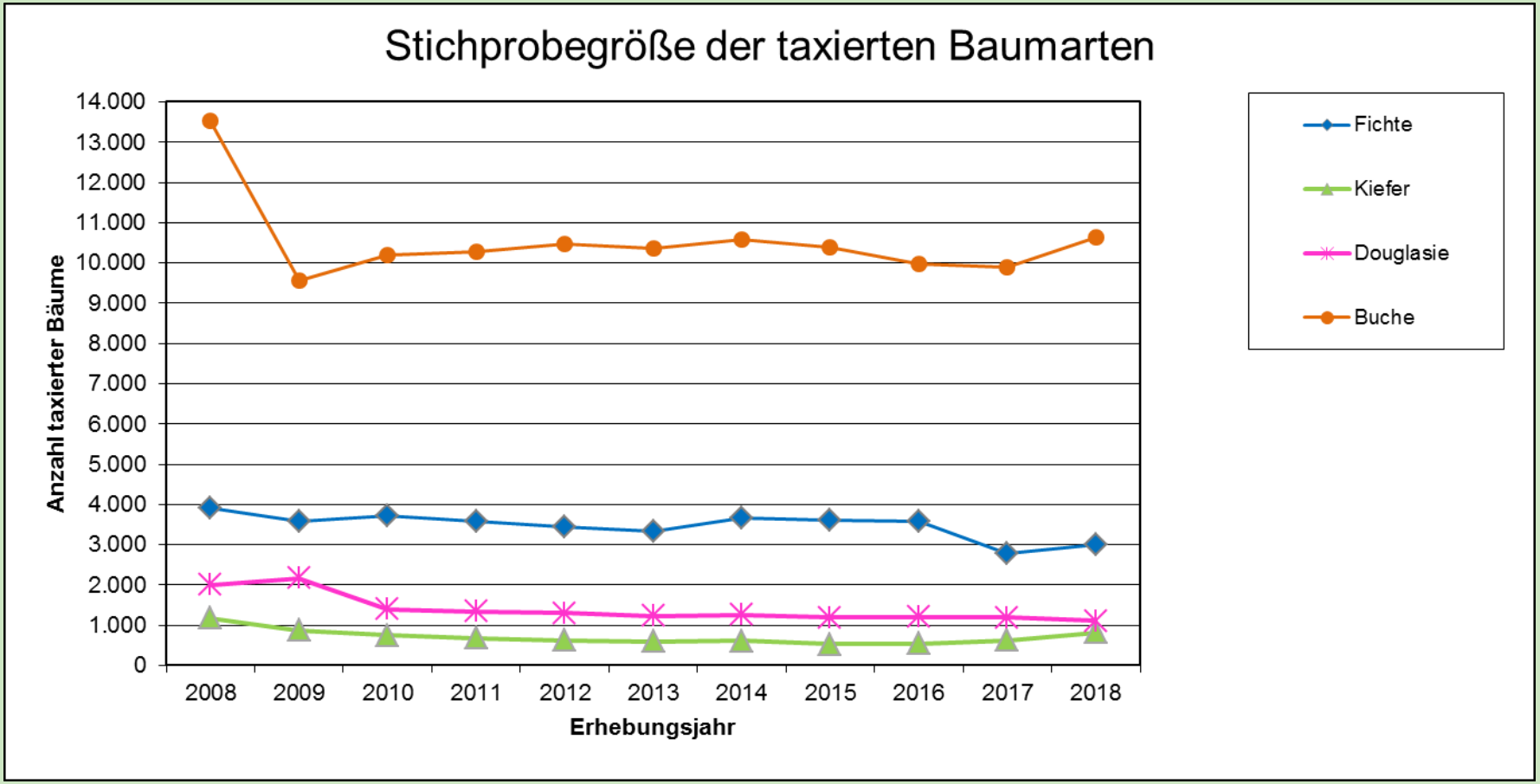
RheinlandPfalz
ZENTRALSTELLE DER FORSTVERWALTUNG

Wildforschungs-gebiet

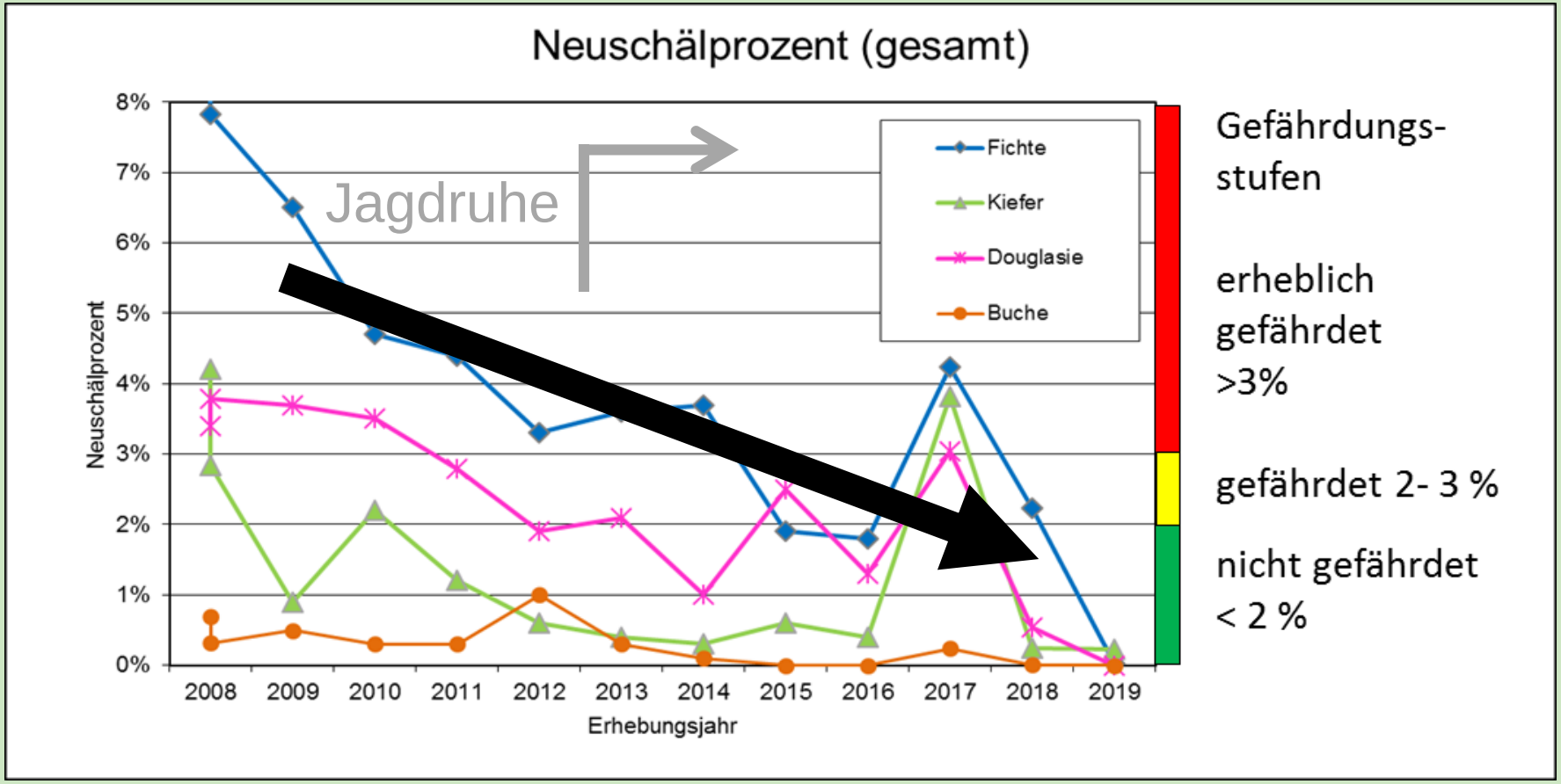


RHG

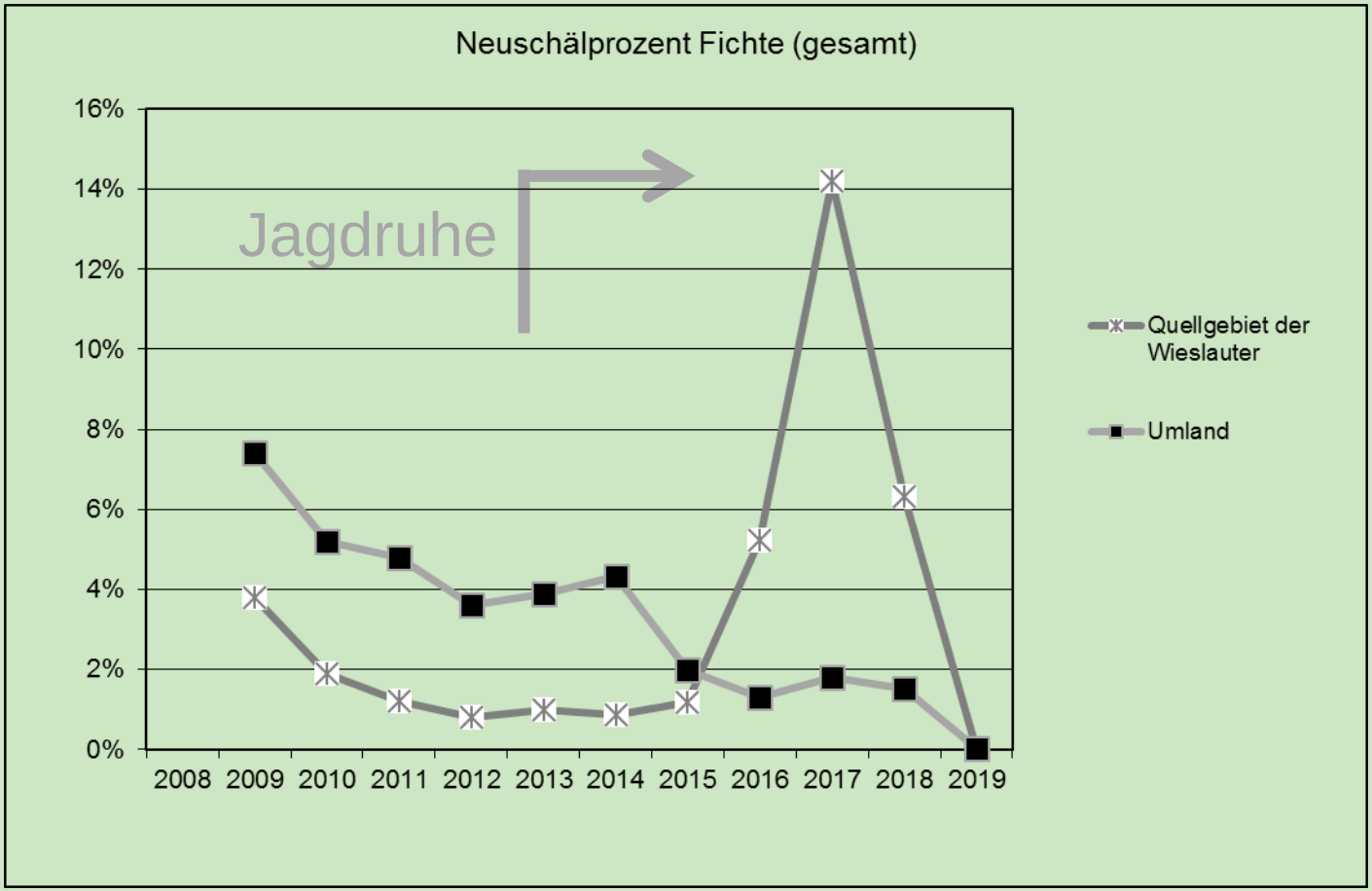
SCHÄLE


Stichprobegröße der taxierten Baumarten
Anzahl taxierter Bäume
14.000
13.000
12.000
11.000
10.000
9.000
8.000
7.000
6.000
5.000
4.000
3.000
2.000
1.000
0
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
Erhebungsjahr
Fichte
Kiefer
Douglasie
Buche

SCHÄLE


Neuschälprozent (gesamt)
Neuschälprozent
8%
7%
6%
5%
4%
3%
2%
1%
0%
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
Erhebungsjahr
Jagdruhe
Fichte
Kiefer
Douglasie
Buche
Gefährdungs-stufen
erheblich gefährdet >3%
gefährdet 2- 3 %
nicht gefährdet < 2 %

SCHÄLE


Neuschälprozent Fichte (gesamt)
16%
14%
12%
10%
8%
6%
4%
2%
0%
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
Jagdruhe
Quellgebiet der Wieslauter
Umland

Scheinwerferzählungen Rotwild

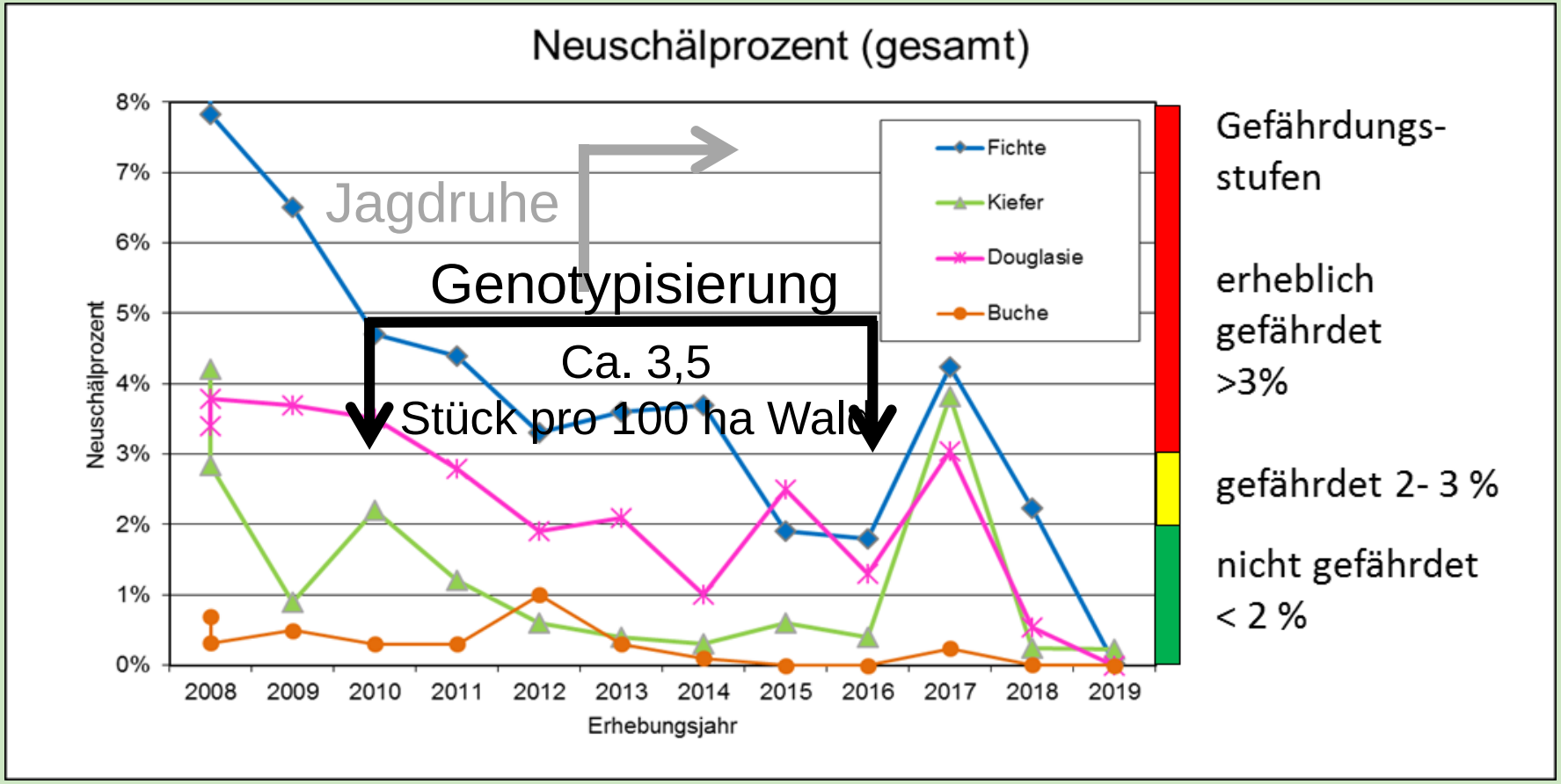
Foto: Michael Stadtfeld

Losungskartierungen im Spätwinter zeigen winterliche Verteilungshotspots

Losungsgenotypisierung

Bestandeshöhe und GV

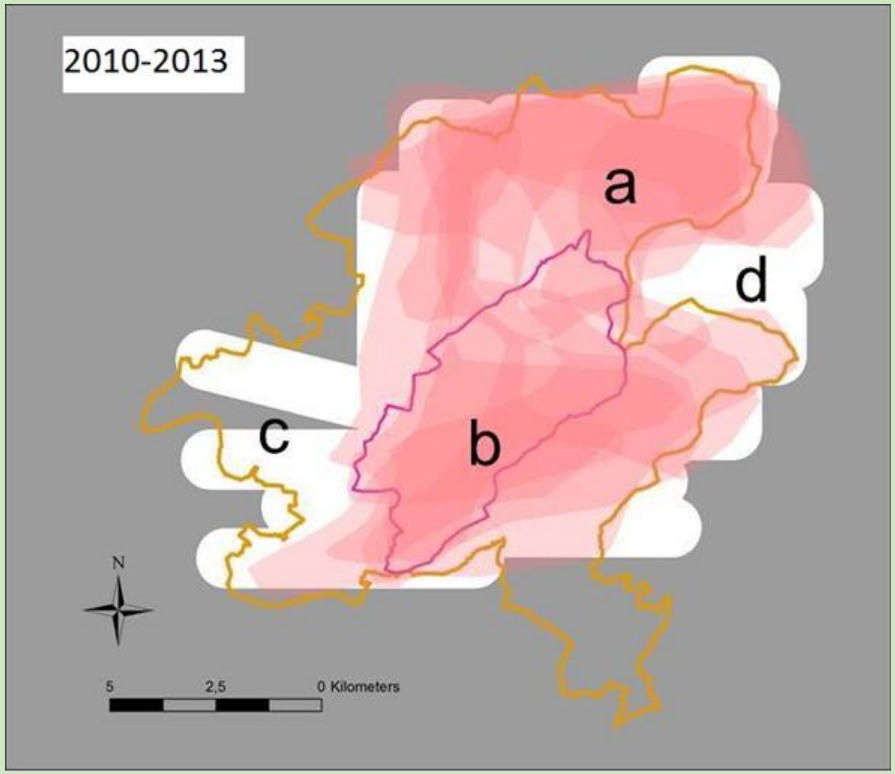
SCHÄLE


Neuschälprozent (gesamt)
8%
7%
6%
5%
4%
3%
2%
1%
0%
Neuschälprozent
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
Erhebungsjahr
Fichte
Kiefer
Douglasie
Buche
Jagdruhe
Genotypisierung
Ca. 3,5
Stück pro 100 ha Wald
Gefährdungs-
stufen
erheblich
gefährdet
>3%
gefährdet 2- 3 %
nicht gefährdet
< 2 %

Rotwildverteilung im Winter: Losungskartierung

RheinlandPfalz
ZENTRALSTELLE DER FORSTVERWALTUNG

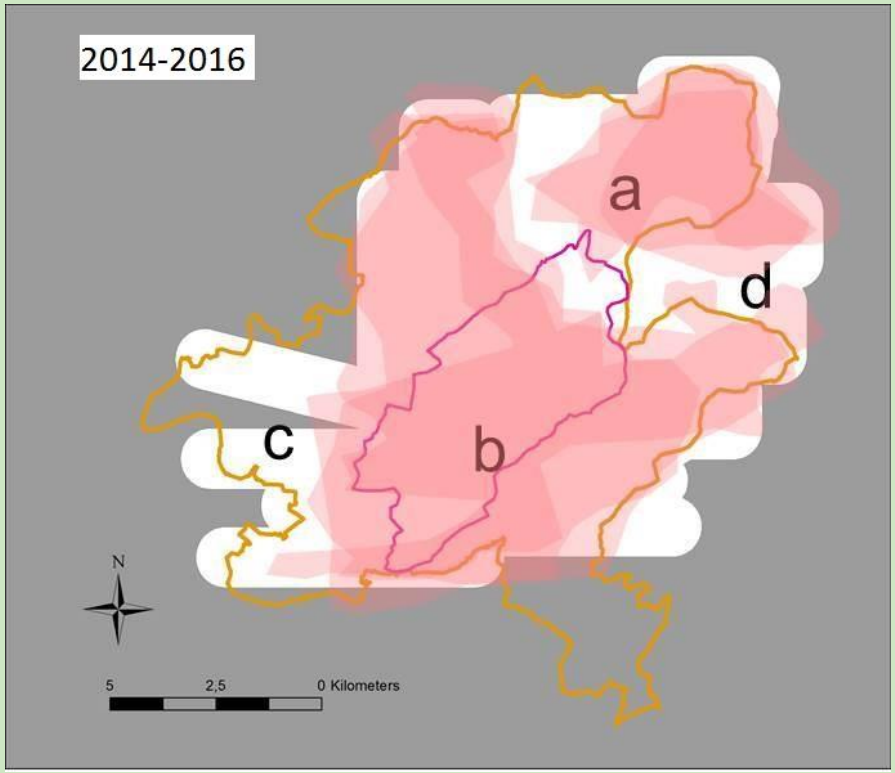
2010-2013



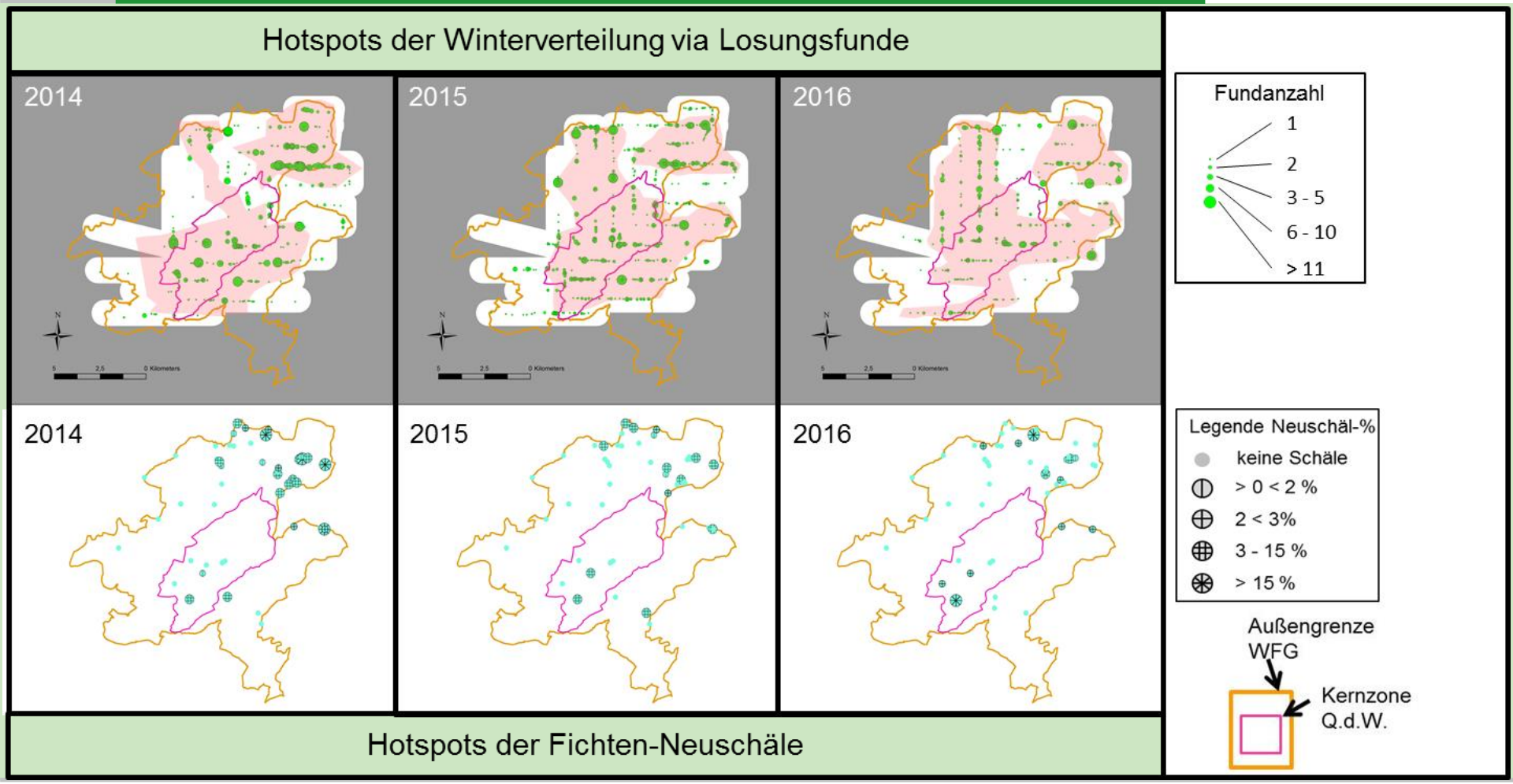
Rotwildverteilung im Winter: Losungskartierung

RheinlandPfalz
ZENTRALSTELLE DER FORSTVERWALTUNG

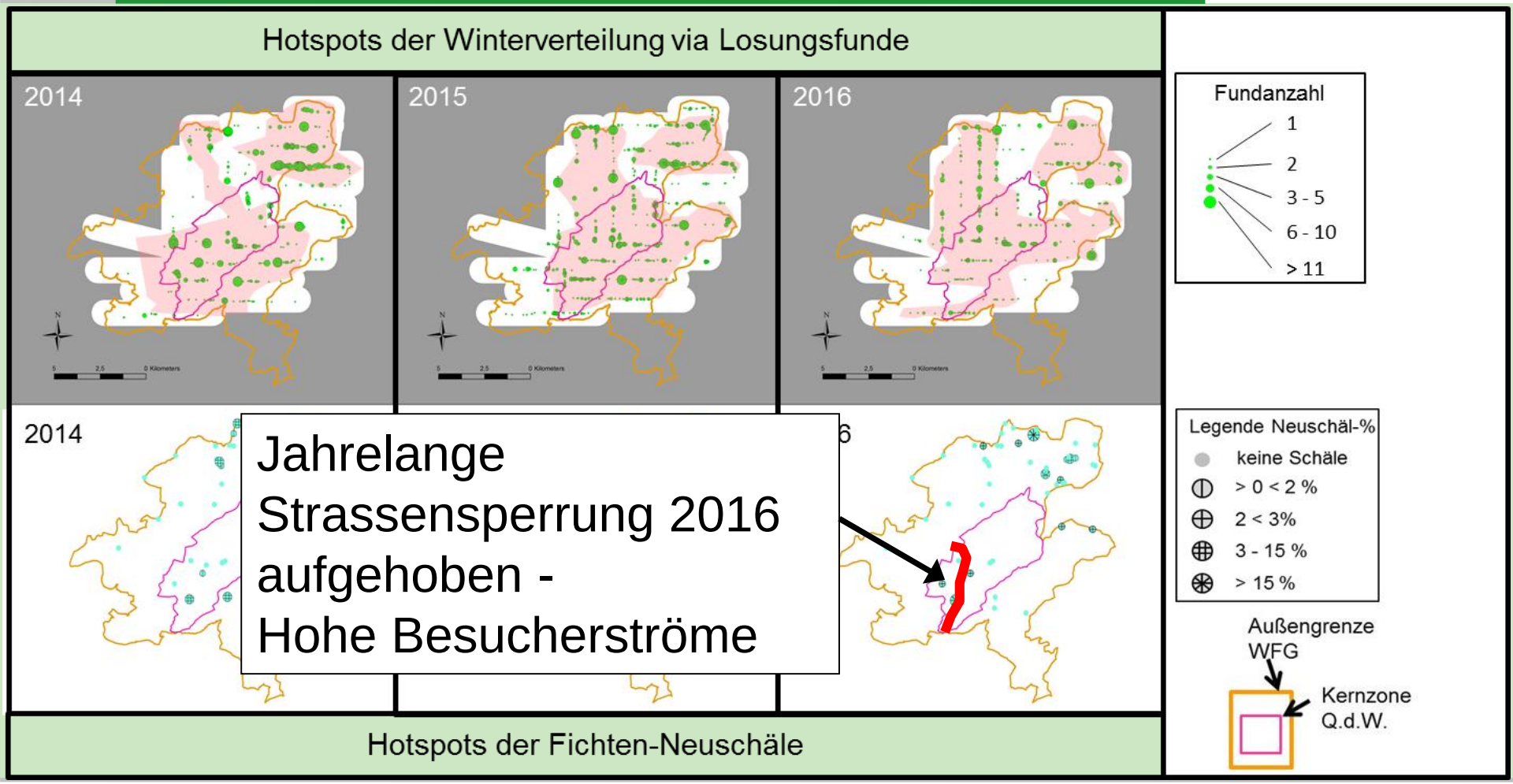
2014-2016



Rotwildverteilung versus Schäle



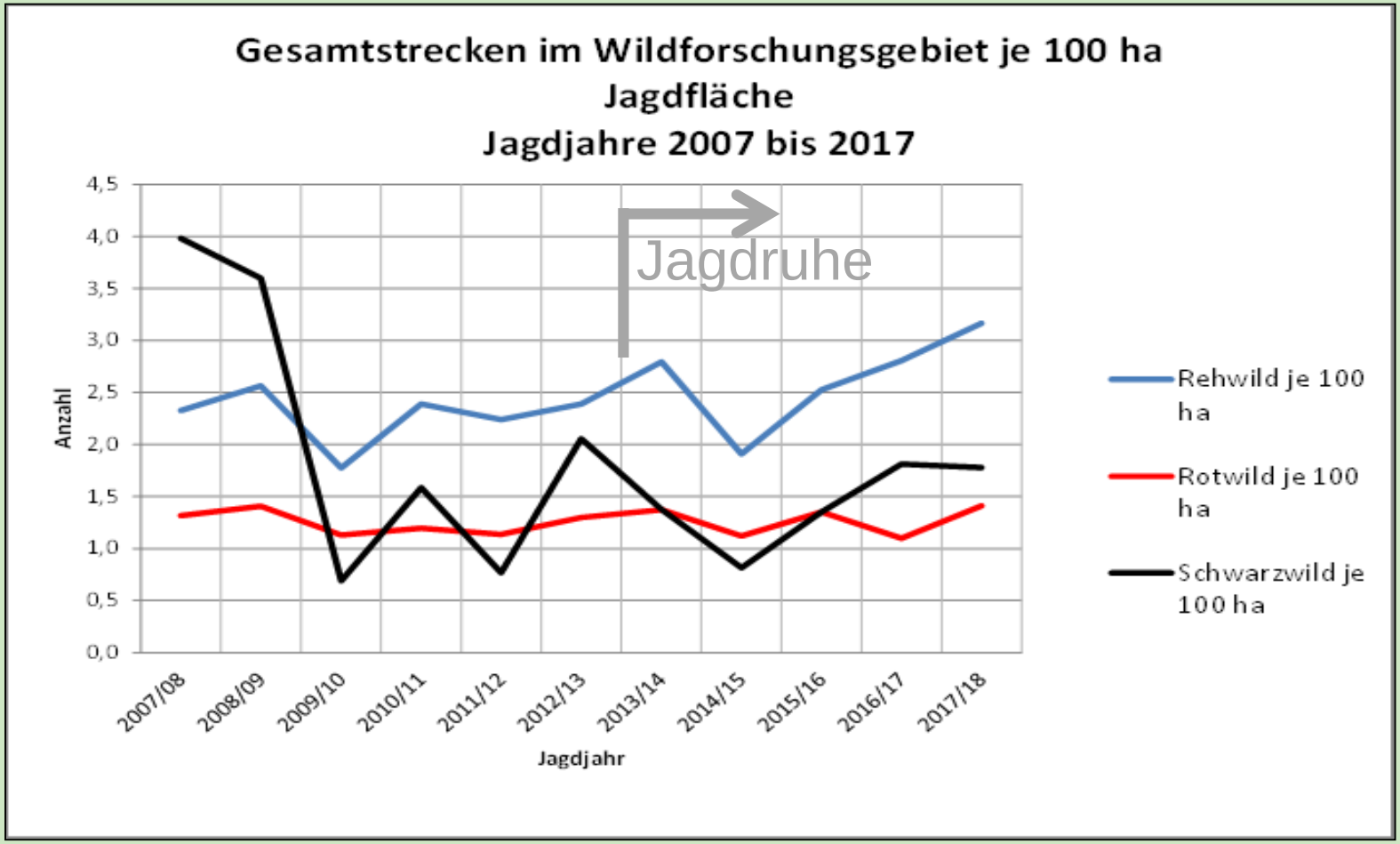
Rotwildverteilung versus Schäle



Jahrelange Strassensperrung 2016 aufgehoben - Hohe Besucherströme

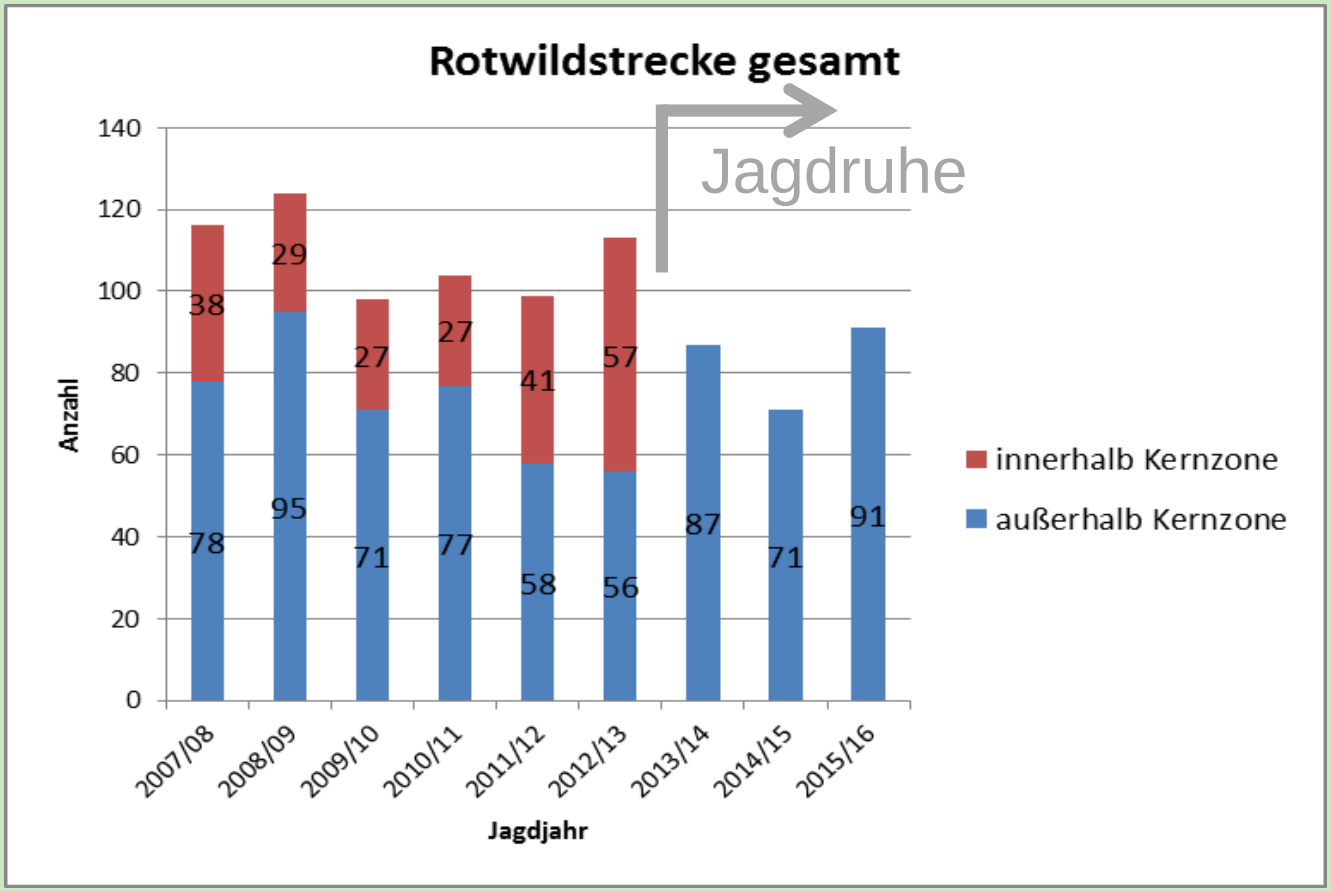
Streckenauswertung

Jagdaktivitäten Einzeljagd



Jagdstrecken

Rotwild



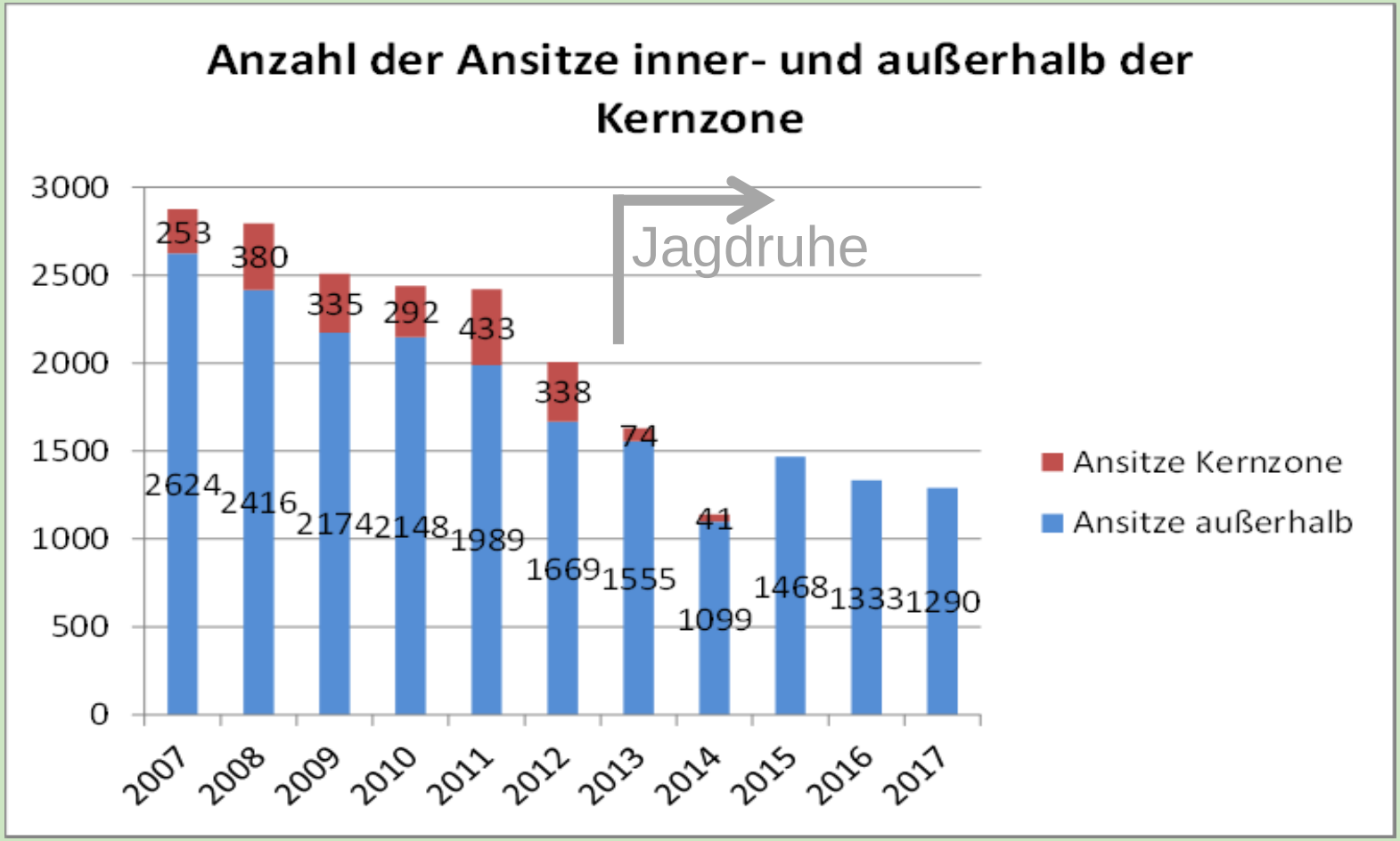
Jagdaktivitäten

Jagdaktivitäten Drückjagden

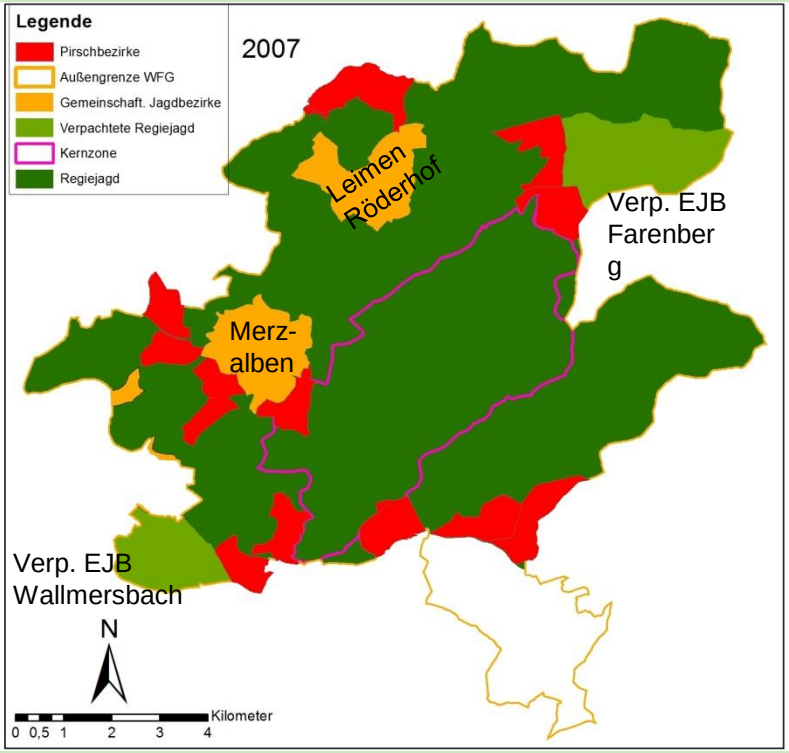
	Jagd auf ganzer Fläche 2007 - 2012	Kernzone ohne Jagd 2013 - 2017
Bejagdbare Fläche	9.000 ha	6.600 ha
Anzahl Drückjagden	Im Mittel 10 1,11 je 1000 ha	Im Mittel 7 1,06 je 1000 ha
Teilnehmer je Event	Im Mittel 78	Im Mittel 88
Erlegungsquote je Schütze	11 %	12 %
Erlegungsquote je 100 ha	0,6 Rotwild 0,3 Rehwild	0,5 Rotwild 0,7 Rehwild

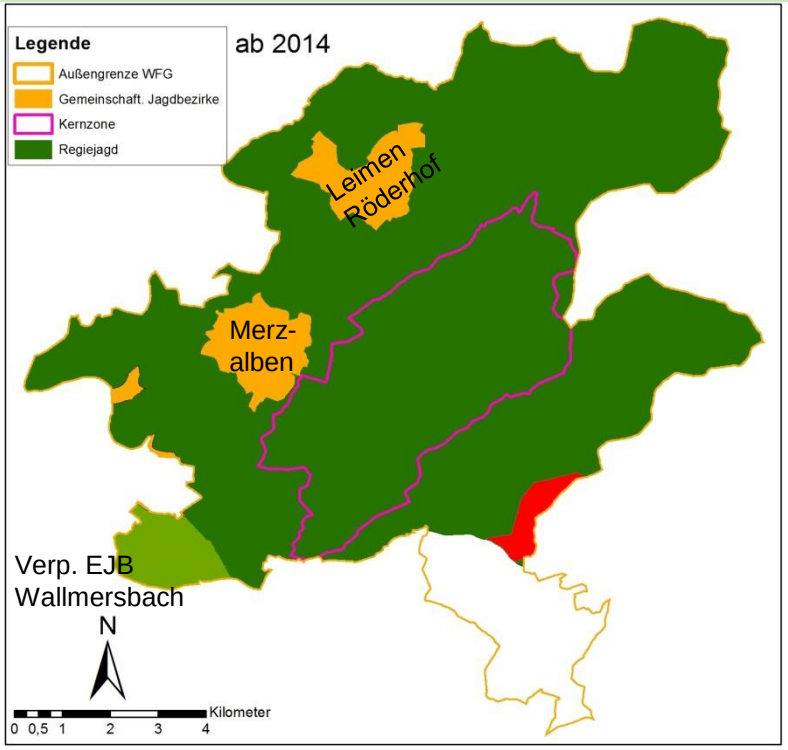
Jagdaktivitäten Einzeljagd

Jagdaktivitäten Einzeljagd



Jagdaktivitäten Pirschbezirke





13 Prischbezirke

1 Prischbezirk

Beispiel Rotwildschäle

Schlussfolgerung:

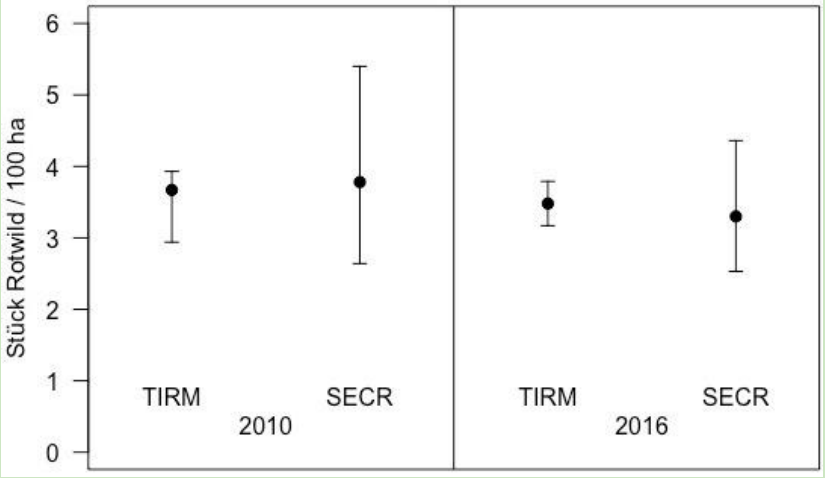
Auffällige zeitliche Koinzidenz des stetigen Rückgangs der Schäle und des (jagdlichen) Störpotentials.

Annahme eines kausalen Zusammenhangs?

Reduzierte eine störungsärmere, effizientere Jagdorganisation die Neuschäle?

Rotwildbestand blieb offenbar

unverändert.



EINFACHES PARADIGMA

Viele Forderungen zum Wildmanagement als auch die Jagd- und Waldgesetzgebung folgen einem einfachen Paradigma:

Wildschäden sind vorrangig eine Folge hoher Wildbestände. Diese sind vorrangig durch erhöhten Abschuss zu senken.

Diese nahezu monokausale Sichtweise (Wildschäden zu hoch – Abschuss erhöhen) wird jedoch dem Wissensstand zum Einfluss der Jagd auf Wildbestände und Waldbau nicht gerecht.

Zusammenfassung und Resümee

RheinlandPfalz
ZENTRALSTELLE DER FORSTVERWALTUNG

Ein wirksameres Wildtiermanagement im klimagestressten Wald sollte mehr sein, als nur der Blick auf die Strecke:

- Effizient und störungsarm jagen z. B. keine Kirrungen auf Äsungsflächen, Intervallbejagung, Drückjagdanteile steigern
- Ggf. Beratung in Hotspots zur wildökologischen Raumplanung, Datengrundlagen verbessern, da oft unzureichend
- Blick schärfen für Interaktion von Lebensraum Wald, Jagd und Wild (Dichte, Verteilung, Verhalten)